

**KENNST DU DAS LAND,
WO DIE ZITRONEN**

BLÜHEN?

KENNST DU DAS LAND, WO DIE ZITRONEN BLÜHEN?

ITALIANISTIK JENSEITS DER VERKLÄRUNG

EDGAR RADTKE

Die Italianistik – das Studium der Sprache, der Kultur, der Geschichte und der Literatur Italiens – steht im deutschen Sprachraum bis heute im Schatten einer allgemeinen Italienverklärung. Gleichzeitig befindet sie sich naturgemäß seit jeher im Fadenkreuz von Kontaktphänomenen im Mittelmeerraum. Damit ist das Italienische ein ideales Forschungsfeld für die historische und aktuelle Migrationslinguistik und stellt einen zentralen Baustein für die Europawissenschaft dar.

A

„Auf dem deutschen Neuphilologentag in Hamburg im Jahre 1954, an dem mehr als 400 Neuphilologen aus allen Teilen der Bundesrepublik teilnahmen, ist zwar von der Bedeutung des Englischen, Amerikanischen, Französischen und Spanischen die Rede gewesen, vom Italienischen hingegen nicht. Zeugt dies von einer weitgehenden Gleichgültigkeit gegenüber dem heutigen Italien und der italienischen Kultur? Das ist schwer zu sagen. Jedenfalls aber wäre es meines Erachtens ein Irrtum, aus dieser Gleichgültigkeit auf die Bedeutungslosigkeit Italiens für uns heute zu schließen, ja selbst der Schluß, daß sich in Deutschland nur wenige für Italien und die italienische Kultur erwärmen, wäre zweifellos unrichtig. Immerhin bleibt es auffällig, um nicht zu sagen bedauerlich, daß gerade in den Kreisen der Berufenen die Aufgeschlossenheit gegenüber dem italienischen Kulturkreis verhältnismäßig gering ist.“

Wilhelm Theodor Elwert im Jahre 1955

So schrieb bereits vor über fünfzig Jahren mein akademischer Lehrer Wilhelm Theodor Elwert in seinem Aufsatz „Die Bedeutung Italiens und der italienischen Studien heute“. Die Beobachtungen Elwerts sind immer noch von einer gewissen Aktualität in einer Zeit der mitunter überschwänglichen Reformfreude, in der jede Disziplin, die sich in den Geisteswissenschaften nicht als Massenfach repräsentiert, in den Verdacht eines sogenannten Orchideenfaches gerät. Dem steht jedoch wissenschaftsgeschichtlich ein beeindruckender Forschungsertrag entgegen, der die Bedeutung der Italianistik innerhalb der Romanistik als einen zentralen Baustein ausweist. Oder in der Diktion eines gegenwärtigen Modismus: Die Kultursprache Italienisch ist eine entscheidende Ressource für das Verständnis der Europawissenschaften.

Eine „lingua armoniosa“

In diesem Rahmen spielt das deutsch-italienische Wissenschaftsverhältnis seit jeher eine herausragende Rolle. So sorgten Proteste und nachhaltige Forderungen deutscher Studenten dafür, dass im Jahr 1589 an der Universität Siena erstmalig ein Lehrstuhl der italienischen Sprache eingerichtet wurde, dessen erster Inhaber Diomedè Borghesi (1539–1589) war. Das Italienische hat sich früh als italienische Leitkultur etabliert, nicht zuletzt wegen seiner im europäischen Vergleich frühzeitigen Standardisierung einer Nationalsprache (ohne Nation). Hinzu kommt ein zweiter Gesichtspunkt: Von Anfang an herrschte Einmütigkeit über die positive ästhetische Bewertung des Italienischen. Während andere Nationalsprachen sich damit arrangieren müssen, dass sie einen rauen oder barbarischen Charakter haben, genießt das Italienische den Ruf einer „lingua armoniosa“ (harmonische Sprache), was etwa der Philologe und Kunstkritiker Carl Ludwig Fernow empirisch in seiner Studie „Vom Wohl laut der italienischen Sprache“ aus dem Jahr 1802 darstellt.

Seit den Anfängen der Italianistik im 19. Jahrhundert – der Begründer der Heidelberger Romanistik Karl Bartsch (1832–1888) fand in den Vorlesungsverzeichnissen der Universität seine „Lectura Dantis“ in der letzten Rubrik „Studium Generale“ neben den Reit- und Fechtkursangeboten aufgelistet – hat sich das Fach sicherlich emanzipiert, allerdings ohne sich aus dem Schatten der Italienverklärung zu lösen. Dies hat insbesondere auf die Literaturwissenschaft nachhaltig eingewirkt.

Die historischen Erfahrungen sind nicht spurlos an der Italianistik vorbeigezogen. Aber an die Stelle einer verklärten Italienbeschreibung im engen, eher individualistisch geprägten Rahmen tritt heute ein Italienbild in der Globalisierung, in dem die Mittelmeerpolitik als zentraler Kontaktraum eine transnationale Funktion einnimmt. Dies hat wichtige Auswirkungen auf die Italianistik als

Wissenschaftsfach, wie die drei folgenden Heidelberger linguistischen Projekte belegen.

Variabilität im Italienischen

Die italienische Sprache zeichnet sich trotz der frühzeitigen, aber elitär eingeschränkten Standardisierung durch ein extrem hohes Variationspotenzial aus. Dies ist traditionell auf die diatopische, das heißt regional konditionierte Variation eingeschränkt worden, da das Italienische über ein unermessliches Dialektspektrum im Vergleich mit den anderen romanischen Sprachen verfügt. So haben wir auch mit der diatopischen Beschreibung einer dialektal kaum untersuchten Region, nämlich Kampanien, begonnen und ein umfangreiches Archivmaterial von Sprachaufnahmen in Kampanien erstellt. Innovativ ist dabei die Verzahnung von geolinguistischem und soziolinguistischem Zugriff, die kartographisch in einem „Atlante Linguistico della Campania“ dokumentiert werden soll.

Allerdings fallen die Untersuchungen in eine Phase des Varietätenwandels, indem die Priorität der regionalen Prägungen abgesenkt wird, sodass wir die Aufnahmen in einer Perspektive „transkodiert“ haben, die der sprachlichen Nivellierung in Richtung Standardsprache und des nur noch situativ bedingten Dialektgebrauchs Rechnung trägt. Diese partielle De-Regionalisierung geht einher mit einem gesellschaftlichen Wandelprozess, der eine „reine“ Dialektverwendung zurückdrängt: Der ausschließlich Dialektophone wird zu einer Restgröße, die kaum Bestand haben dürfte. Dies ist der Modernisierung geschuldet, die den Dialektgebrauch abbaut, aber gleichzeitig mit einer Prestigekonnotation versieht. Als Ergänzung zu unseren Untersuchungen werden ausgewählte Gesprächstranskriptionen in einem Band „Voci della Campania“ übernommen, die über sogenannte Ethnotexte und autobiographische Berichte die Neuordnung der Dialektverwendung illustrieren.

Der Dialekt ist also heute keine absolute Bezugsgröße mehr, sondern allenfalls in Kopräsenz mit dem Italienischen anzutreffen, was in den 1990er-Jahren noch nicht der Fall war. Die Varietätenarchitektur hat die parallele Existenz von Standardsprache und Dialekt radikal abgebaut, sodass wir uns nunmehr auf die Übergänge der Regionalsprachlichkeit konzentrieren. Das Projekt hebt also die Vorstellung vom „reinen“ Dialekt auf und setzt den Schwerpunkt auf Kontaktphänomene zwischen Dialekt und Hochsprache. Dialekte sind zwischenzeitlich in die Standardsprache eingebettet – man vergleiche etwa die Chatforen im Dialekt oder die Wiederaufwertung von Dialektalismen für Weinbezeichnungen wie der toskanische Galestro. Mit dieser Ausrichtung leisten wir einen Beitrag dazu, dem Mythos vom dialektophonen Italien entgegenzuwirken.

**„Die Kultursprache
Italienisch ist eine
entscheidende
Ressource für das
Verständnis
der Europawissen-
schaften.“**

Sprachgeschichte der Gegenwart

Aus obigem Befund ergibt sich bereits die Notwendigkeit, die gesellschaftlichen Veränderungen im Gegenwartsitalien abzubilden und zur sprachlichen Entwicklung in Bezug zu setzen. Gesellschaftswandel impliziert für Italien auch Sprachwandel. Zwar hat die Forschung in Italien selbst die Gegenwartssprache von den Wandelprozessen her erfasst, aber eine extern motivierte Sprachgeschichte hörte im Jahr 1963 mit dem Erscheinen des Buches „Storia linguistica dell'Italia unita“ des renommierten Linguisten Tullio De Mauro auf. Das konservative Normgefüge des Italienischen hat sich seitdem aufgelöst und einer Reihe von „norme sommerse“ (unterschwellige Normen) geöffnet, die Approximativität, Informalität und Expressivität als Leitkriterien vertreten.

Zu ergründen, inwieweit die 1968er-Ereignisse, die bleiernen Jahre des Terrorismus, das Ende der Zweiten Republik oder auch die Globalisierung sprachliche Auswirkungen zeitigen, ist das Anliegen des zweiten Projekts zur Geschichte der Gegenwartssprache. Die Modernisierung einer zum Teil archaisch behafteten Gesellschaft ist in der Wechselwirkung von Sprachwandel und Gesellschaftswandel zu beleuchten. Ausschlaggebend ist dabei die Einschätzung der Sprecher, dass die Gesellschaft einer Wertauflösung unterliegt, ohne die neuen Leitideen ausreichend definieren zu können. Auch die Sprachgeschichte der Gegenwart wird dabei als chaotisch, verwirrend und zusammenhanglos empfunden. Die sprachliche Ordnung erfährt eine Krise, die bislang auch nicht annähernd beschrieben worden ist, obwohl sie ein europäisches Gesamtphänomen abbildet. Das italienische Ancien Régime spielt dabei auch die Rolle der Verklärung, die die Probleme der Alphabetisierung und eines demokratischen Italienisch für alle verkennt.

Feldstudie: Italienisch in Baden-Württemberg

Eine Italianistik, die den Gegenwartsbezug unterstreicht, sollte sich aufgrund der speziellen Gegebenheiten in Baden-Württemberg auch den Kontaktphänomenen vor Ort widmen. Deshalb bauen wir in Ergänzung zu den beiden vorherigen Forschungssäulen ein Observatorium auf, das die italienische Migrationsbewegung in Baden-Württemberg erfasst.

Die italienische Sprache steht naturgemäß seit jeher im Fadenkreuz von Kontaktphänomenen im Mittelmeerraum. Dabei ist das Italienische ein ideales Forschungsfeld für die historische und gegenwartsbezogene Migrationslinguistik. Die „lingua franca“ oder das venezianische „italiano d'oltremare“ im Mittelmeerraum sind feste Varietäten der Verkehrssprachen im gesamten Mittelmeerraum. Umgekehrt sind die politischen Einflüsse der Immigration der Aragonesen, Katalanen und Spanier nach Italien (Neapel, Sizilien, Sardinien, Mailand) fest in die Sprach- und

„Während andere Nationalsprachen sich damit arrangieren müssen, dass sie einen rauen oder barbarischen Charakter haben, genießt das Italienische den Ruf einer ‚lingua armoniosa‘.“

KNOW'ST THOU THE LAND, WHERE FLOWERS OF CITRON BLOOM?

ITALIAN STUDIES BEYOND THE SHADOW OF IDEALISATION

EDGAR RADTKE

The discipline of Italian studies – which comprises the languages, culture, history and literature of Italy – is still characterised by a general idealisation of Italy in the German-speaking world. While other national languages must come to terms with being declared harsh or barbaric, Italian enjoys the reputation of a *lingua armoniosa* (harmonious language). At the same time, the language and culture of Italy have quite naturally always been on the front line of contact phenomena in the Mediterranean. Due to numerous migration movements, Italian has thus made itself out to be the model language of the ‘Average Standard European’.

In various research projects, Heidelberg Romance scholars study the past and present of the Italian language in view of its role as a contact phenomenon in a globalised constellation – e.g. by examining the modernisation of an Italian society that includes somewhat archaic elements through the interaction between linguistic and social change. This approach is a desirable addition to traditional research in Italian studies and testifies to the significance of the Italian language as a European resource in a globalised context. Moreover, it offers the discipline of Italian studies a way out of its tradition of idealisation. ●

PROF. DR EDGAR RADTKE accepted the Chair of Romance Linguistics at Heidelberg University in 1989 and has been heading the Italian Centre at the University's Department of Romance Studies since 2006. Before he came to Heidelberg, Radtke held teaching and research positions at the universities of Munich and Mainz. His research focuses on the variational sociolinguistics of Italian and French, Italian and French language history, spoken Italian and French and youth language research. His particular interests are geolinguistic language variation research in southern Italy and the history of contemporary Italian. Edgar Radtke has been a member of the Italian language academy "Accademia della Crusca" in Florence since 2004 and of the "Istituto Lombardo" in Milan since 2006. He was appointed Cavaliere of the Italian Republic.

Contact: edgar.radtke@
rose.uni-heidelberg.de

“The Italian language has quite naturally always been on the front line of contact phenomena in the Mediterranean. It is an essential resource for the understanding of European studies.”



PROF. DR. EDGAR RADTKE wurde im Jahr 1989 auf eine Professur für Romanische Sprachwissenschaft an die Universität Heidelberg berufen. Seit 2006 leitet er zudem das Italienzentrum am Romanischen Seminar der Universität. Bevor er nach Heidelberg kam, forschte und lehrte er an den Universitäten München und Mainz. Zu den Schwerpunkten seiner wissenschaftlichen Arbeit zählen die Varietätenlinguistik des Italienischen und Französischen, die italienische und französische Sprachgeschichte, gesprochenes Italienisch und Französisch sowie die Jugendspracheforschung. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen dabei insbesondere die geolinguistische Variationsforschung in Süditalien und die Geschichte der italienischen Gegenwärtssprache. Edgar Radtke ist seit 2004 Mitglied der italienischen Sprachakademie „Accademia della Crusca“ in Florenz sowie seit 2006 des „Istituto Lombardo“ in Mailand. 2011 wurde er zum Cavaliere der italienischen Republik ernannt.

Kontakt: edgar.radtke@rose.uni-heidelberg.de

„Die italienische Sprache steht naturgemäß seit jeher im Fadenkreuz von Kontaktphänomenen im Mittelmeerraum.“

Dialektschichten eingeflossen. Aufgrund solcher Sprachkontakte seit der Völkerwanderung hat sich das Italienische zur Mustersprache des „Average Standard European“ stilisiert, das heißt, das Italienische vertritt die „europäischen“ Züge im Sprachvergleich am besten.

Die Migrationsbewegung von Italien nach Deutschland seit den 1950er-Jahren des letzten Jahrhunderts hat speziell für Baden-Württemberg entscheidende Auswirkungen; die dritte Generation der italienischen Migranten stellt einen nicht unerheblichen Anteil unserer gegenwärtigen Italianistikstudierenden. Von daher bietet sich eine umfangreiche Dokumentation von Materialien an, so etwa die Friedhöfe für italienische Militär- und Zivilangehörige, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind, mit 4.788 Toten auf dem Friedhof Westhausen bei Frankfurt. Neben den italienischen Zwangsarbeitern bis 1943 reichen die eigentlichen Einwanderungswellen über die Anwerbeverträge von 1956 bis zum Anwerbestopp 1973. Die Dokumentation beinhaltet das Sammeln von Autobiographien in unterschiedlicher schriftlicher Form bis zur Aufnahme im Sinne der „oral history“, um die sogenannte „identità sommersa“ (untergetauchte Identität) zu belegen. Die Sammlung versteht sich als Beitrag zur Integrationspolitik im deutsch-italienischen Kulturverhältnis der jüngsten Zeit und beleuchtet vorrangig das soziolinguistische Profil im generationsspezifischen Aufriss. Die Rolle des Italienischen als Kontaktphänomen in einer globalisierten

Konstellation stellt eine wünschenswerte Ausweitung des traditionellen Forschungskanons der Italianistik dar und belegt die Bedeutung des Italienischen als europäischer Ressource im globalisierten Kontext. Auf diesem Weg kann sich die Italianistik auch zunehmend aus der Verklärungstradition lösen. ●